Manuel Kauers
RISC-Linz

Hagenberg, 15. Juni 2003

Redewendungen

Was passt zusammen?

Das bringt ihn auf die Palme	Er langweile sich
Das läßt ihn völlig kalt	Das interessiert ihn nicht
Das sind nur kleine Fische	Er war sehr überrascht
Er hat eine lange Leitung	Er hat mir endlich die Wahrheit gesagt
Er hat mir reinen Wein eingeschenkt	Er braucht lange, um etwas zu verstehen
Er muß sich die Beine unter den Arm nehmen	Er muß sich beeilen
Er spuckt große Töne	Er hat ihn beleidigt
Er will immer mit dem Kopf durch die Wand	Das regt ihn auf
Er ist aus allen Wolken gefallen	Man hat ihn betrogen
Er ist ihm auf den Schlips getreten	Er gibt an
Er hat sich den Mund verbrannt	Er versteht
Er hat sich übers Ohr hauen lassen	Er braucht stets eine Sonderbehandlung
Ihm fällt die Decke auf den Kopf	Er hat keinen Mut mehr
Ihm geht ein Licht auf	Er will immer alles mit Gewalt erreichen
Er läßt die Flügel hängen	Ich habe etwas gesagt, was ich lieber nicht gesagt hätte
Er tanzt immer aus der Reihe	Das sind keine großen Probleme
Er hat ein Brett vor dem Kopf	Er versteht nichts

Redewendungen

Was passt zusammen?

Er hat nicht alle Tassen im Schrank	He slept like a log
Da bin ich überfragt	He was sloshed
Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr	He was putty in her hands
Er war Wachs in ihren Händen	He went crazy
Er hat wie ein Murmeltier geschlafen	He's got a screw loose
Er hat blau gemacht	You can't teach an old dog new tricks
Er war blau	You've got me
Er hat eine Schraube locker	He put all his eggs into one basket
Er ist ausgeflippt	Like father, like son
Er hat alles auf eine Karte gesetzt	He is not all there
Damit lockt man keinen Hund vorm Ofen hervor	He did not show up
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm	It is nothing to write home about

Redewendungen

best of http://www.w-akten.de/reddeutsch.phtml

Redewendungen machen unser Leben leichter. Im großen Baumarkt der deutschen Sprache sind es gewissermaßen die Fertigbauteile. Und wie beim echten Plattenbau weiß meist keiner, was so im Einzelnen dahintersteckt. Schluss damit.

Aufschneider
Das ist ja bekanntlich jemand, der unwahre Heldentaten zum Besten gibt.

Vollständig lautete die Redensart im 17. Jahrhundert: „Mit dem großen Messer aufschneiden“. Man gebrauchte diese Formel, wenn einer allzu große Stücke auftischte. Zu der Redensart existieren unzählige Geschichten, in denen mit großen Messern hantiert wird.

Die volle Breitseite
Jemand, der ungebremsten, schonungslosen Attacken ausgesetzt wird, kriegt „die volle Breitseite“ ab. Der Begriff stammt aus dem vielseitigen Sprachschatz der Kriegsmarine, als die Kanonen eines Schiffes noch unter Deck aufgestellt waren. Eine „Breitseite“ (Englisch: „broadside“) bezeichnet das gleichzeitige Abfeuern aller Geschütze auf der dem Gegner zugewandten Seite des Schiffes.

Frosch im Hals
Das Amphib im Schlund hat seinen Namen vom medizinischen Fachbegriff „ranula“ einer Geschwulst im Hals. Der lateinische Name des Frosches ist ja „rana“ daher eignete er sich hervorragend für ein Wortspiel.

Bratkartoffelverhältnis
Der Ausdruck stammt noch aus dem ersten Weltkrieg und bezeichnete damals eine kurzfristige Liebesbeziehung, die besonders wegen der besseren Verpflegungsverhältnisse eingegangen wird.

Heute wird er meist als Synonym zur „wilden Ehe“ benutzt.

Jemandem eine Abreibung verpassen
Die „abreybung“ ist ein Begriff aus der Tierpflege. Allerdings werden hier die Tiere natürlich nicht verprügelt, sondern gesäubert. Durch Striegeln und Reiben wird das Fell gesäubert.

Der Begriff ist schon seit dem 17. Jahrhundert belegt. Seine heutige Bedeutung im Sinne von bestrafen hat er wohl erst seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das sind doch olle Kamellen
Damit sind nicht die noch aus dem letzten Rosenmontagszug übrig gebliebenen Süßigkeiten gemeint, sondern Kamillenpflanzen. Wenn man Kamille zu lange lagert gehen Aroma und Heilkraft verloren. Mit den alten Kamillen kann der Apotheker nichts mehr anfangen.

Für Gotteslohn arbeiten
Wenn man von jemandem verlangt, er solle „für Gotteslohn arbeiten“, dann meint man nicht einen Lohn, wie ihn ein Gott gibt, sondern einen Lohn, den Gott geben soll (statt des Menschen, der ihn eigentlich bezahlen müsste).

„Für Gotteslohn“ bedeutet also in den meisten Fällen „unbezahlt“.

Ein echter Dauerbrenner
Ein permanenter Erfolg, vor allem im Showbereich, wird gerne als „Dauerbrenner" bezeichnet. Eigentlich war ein „Dauerbrenner" ein Ofen, der mit lang brennendem Material (Briketts etc.) befeuert wurde. Mit der modernen Zentralheizung verschwand der Ofen, nicht aber die Redensart.

Damit hat er den Rubikon überschritten
Es handelt sich dabei um einen unumkehrbaren Schritt. Der Rubikon ist ein kleiner Fluss in Italien, den Cäsar mit seinen Truppen überquerte, um nach Rom zu ziehen. Damit begann der Bürgerkrieg.

Cäsar prägte bei dieser Gelegenheit noch eine weitere bekannte Redensart: „Alea iacta est!" „Der Würfel ist gefallen!"

Einen Denkzettel bekommen
Im hansischen Recht (15. Jahrhundert) kannte man schon den „Gedenkzettel". Es handelte sich um eine schriftliche Mitteilung des Gerichtes, vergleichbar unserer heutigen Vorladung. Später benutzte man den Begriff allgemein für „schriftliche Mitteilung".

Auch in Jesuitenschulen wurde später Schülern, die irgendwelche schlechten Eigenschaften erkennen ließen, vom Lehrer ein „Denkzettel" ausgehändigt, auf dem der Fehler verzeichnet stand. Der Schüler musste den Zettel ständig bei sich tragen. Da mit dem Denkzettel oft auch, selbstverständlich didaktisch unverzichtbare, körperliche Bestrafungen einhergingen, hat das Wort heute eine eher negative Bedeutung.

Böhmische Dörfer
Unbekannte oder unverständliche Dinge werden schon seit dem 16. Jahrhundert als „Böhmische Dörfer" bezeichnet. Die Deutschen hatten leichte Sprachprobleme mit den Ortsnamen im böhmischen Gebiet, da sie die tschechischen Namen nicht verstehen, geschweige denn aussprechen konnten.

Richtig gebräuchlich wurde die Redensart aber nach dem Dreißigjährigen Krieg. Damals wurde Böhmen derart verwüstet, dass kaum noch unzerstörte Dörfer übrig blieben. Als „Böhmisches Dorf" galt daher auch etwas, das es eigentlich nicht mehr gab.

Gang und gäbe
Ein Stabreim, der aus den Worten „gang", also „dem was unter den Leuten umläuft (gängig) ist" und „gäbe", Mittelhochdeutsch „gaebe" = „angenehm, gültig", zusammengesetzt ist.

Damit bezeichnete man ursprünglich die im Umlauf befindliche, gültige Währung. Im Laufe der Zeit wurde der Ausdruck immer mehr für alles, was Sitte oder Brauch, ist angewandt.

Sich auf den Lorbeeren ausruhen
Dass es nicht gut ist, sich nach einem Erfolg nicht weiter anzustrengen, wusste schon Königin Luise von Preußen. 1808 schrieb sie ihrem Vater: „Wir sind eingeschlafen auf den Lorbeeren." Sie meinte die Erfolge Friedrichs des Großen.

Schema F
Gleichförmige Abläufe sind nach dem preußischen, immer gleich aufzusetzenden Frontrapport benannt, der mit F bezeichnet wurde.

Alle Jubeljahre
Das Jubeljahr oder „Halljahr" kehrte bei den Israeliten alle 50 Jahre wieder. Es

wurde mit Posaunen im ganzen Land bekannt gegeben. Mit dem Brauch sollte der Verarmung der Bevölkerung entgegengewirkt werden, da in diesem Jahr alle Schulden erlassen wurden.

Auch in der christlichen Welt wurde ein solcher Brauch eingeführt. Das Jubel- oder Gnadenjahr sollte sich alle 100 Jahre wiederholen. Der Zeitraum wurde dann aber auf 50, 33 und zum Schluss 25 Jahre verkürzt. Das letzte Jubeljahr war das Jahr 2000.

Das „jubeln“ findet sich auch noch in unserem Begriff „Jubiläum“.

Unter aller Kanone
Darunter versteht man nicht den Boden unter der Artillerie, sondern etwas, das unter jedem „Kanon“, d. h. unter jedem Maßstab liegt.

Das Geschütz, die „Kanone“ hat seinen Namen übrigens von Italienisch „canna“ für „Rohr“.

Arm wie eine Kirchenmaus
In Kirchen gibt es keine Vorratskammern. Daher ist die ärmste aller Mäuse eben die Maus, die in der Kirche wohnt.

Treulose Tomate
Der Vergleich eines unzuverlässigen Zeitgenossen mit dem beliebten Gemüse stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.

Es war ein Schimpfwort der Deutschen für die als unzuverlässig und treuebrüchig geltenden Italiener. Da in Italien große Mengen Tomaten angebaut und verzehrt wurden, identifizierte man die Italiener bald mit dem Gemüse. Ein anderer kulinarischer Schmähausdruck für die Südeuropäer war „Treubruchnudeln“.

Die Italiener hatten im Ersten Weltkrieg gegen Österreich gekämpft, um einige Grenzgebiete einzugemeinden. Den 1886 geschlossenen Dreibund zwischen Deutschland, Österreich/Ungarn und Italien ignorierten sie dabei ganz einfach.

Mit ihm ist nicht gut Kirschen essen
Die Redensart erklärt sich von selbst, wenn man den vollständigen Wortlaut kennt: „Mit hohen Herren ist nicht gut Kirschen essen, sie spucken einem die Steine ins Gesicht.“

Zur Zeit, in der die Redensart entstand, war der Anbau von Kirschbäumen noch auf Klostergärten und Gärten der vornehmen Bevölkerung beschränkt.

Pudelnass sein
Der Pudel muss oft für Redewendungen herhalten. Im Niederdeutschen heißt „pudel“ ursprünglich „Pfütze“ und „pudeln“ „im Wasser plantschen“.

Der Pudelhund war ein für die Wasserjagd gezüchteter Hund, der „von Berufs wegen“ oft klatschnass wurde.

Kein Blatt vor den Mund nehmen
Diese Redewendung spiegelt eine alte Theatersitte wider. Die Schauspieler machten sich unkenntlich, indem sie Blätter vor ihr Gesicht hielten. Sie konnten dann Anliegen vorbringen, ohne später dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden.